

AMPULS

Zeitschrift für Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufe

noe.arbeiterkammer.at/ampuls

PFLEGE- BERUFE ATTRAKTIVER GESTALTEN

Erstmals wurden Jugendliche niederösterreichweit befragt, wie sie zum Pflegeberuf stehen und welche Ansichten sie mit dieser Thematik verbinden. Die aktuelle Studie der AK Niederösterreich zeigt eindeutig auf, dass erhebliche Verbesserungen notwendig sind, um in Zukunft mehr junge Leute für Pflegeberufe zu gewinnen.

Mehr dazu auf den Seiten 2 + 3

WEITERE THEMEN DIESER AUSGABE:

Eintragung im Gesundheitsberuferegister – Seite 7

PKAs fühlen sich ungeschätzt – Seite 8

IM GESPÄCH mit Mag. Barbara Heigl,
Schulleiterin des Caritas BIGS Gaming – Seite 9

ERHEBLICHE VERBESSERUNGEN ERFORDERLICH

Erstmals wurde von August bis September 2020 eine Studie unter 500 repräsentativ ausgewählten niederösterreichischen Jugendlichen zu Pflegeberufen in einer von der AK Niederösterreich beim Institut für Jugendkulturforschung beauftragten Studie durchgeführt. Diese zeigt, dass sich nur wenige Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren – nämlich nur 17% „auf jeden Fall“ – vorstellen können, einen Pflegeberuf zu ergreifen. Die AK Niederösterreich schlägt angesichts dieses Ergebnisses Alarm und fordert eine sofortige Aufwertung des Berufs.



Die erste unter Jugendlichen durchgeführte Studie zum Pflegeberuf liefert wichtige Erkenntnisse.

Pflegeberufe werden heute als Zukunftsberufe gehandelt, zumal der Bedarf an qualifizierter Pflege steigt. Selbst einen Pflegeberuf zu ergreifen, ist für einen Gutteil der jungen Menschen dennoch keine besonders attraktive Option, da die Beschäftigungsrealität in Pflegeberufen mit den Berufswünschen Jugendlicher nur sehr schwer zusammengeht. Denn bei einem Beruf ist 14- bis 18-Jährigen allem voran gute Bezahlung (57% der Nennungen), Arbeitsplatzsicherheit

(51%) und genügend Freizeit neben den Beruf (46%) wichtig. Auch auf Karrierechancen, Entwicklungsmöglichkeiten und die Möglichkeit, sich mit seinen eigenen Ideen einzubringen, legen sie durchaus Wert, wobei sich dies in den bildungsnahen Milieus besonders deutlich zeigt. Quer durch die Bildungsmilieus einig sind sich Jugendliche hingegen, was Verantwortung betrifft: Hohe Verantwortung wird gescheut. Lediglich 20% der Befragten wünschen sich einen

Beruf, in dem sie hohe Verantwortung tragen. Somit können sich nur 17% der Jugendlichen „auf jeden Fall“ vorstellen, einen Pflegeberuf zu ergreifen. Ein Viertel (24%) hält es für möglich, in die Pflege zu gehen, wenn die Rahmenbedingungen verbessert werden. Jene Befragten, die sich vorstellen können in die Pflege zu gehen, würden dann am liebsten mit Jugendlichen arbeiten (52%), oder mit Babys bzw. kleinen Kindern (47%). Jedoch mit alten Menschen, die den Großteil im Pflegegewesen ausmachen, möchte lediglich ein Drittel (33%) arbeiten.

Bemerkenswert ist jedoch, dass rund jede*r zweite Jugendliche bereits Erfahrungen mit informeller Pflege hat und selbst bereits mitgeholfen hat, in der Familie ein schwer erkranktes oder altes Familienmitglied daheim zu pflegen, wobei hier Mädchen und Burschen gleichermaßen betroffen sind.

Mehrheit will HÖHERE AUSBILDUNG

Gründe, die aus Sicht der Jugendlichen gegen einen Pflegeberuf sprechen, sind der hohe Ekelfaktor, den sie mit Pflegearbeit verbinden und



der sie abschreckt (46%), gefolgt von hoher Arbeitsbelastung, die sich für Pflegekräfte häufig in einer hohen Stressbelastung ausdrückt (43%) sowie lange bzw. ungünstige Arbeitszeiten (37%) und schlechte Bezahlung (35%). Interessant erscheint auch die Tatsache, dass die derzeit viel diskutierte Pflegelehre bei den 14-bis 18-Jährigen nicht übermäßig populär ist. Stellt man junge Menschen, die sich eine Pflegeausbildung grundsätzlich vorstellen könnten, vor die Wahl, tendieren 37% zu einer höheren Ausbildung, 28% entscheiden sich für eine berufsbildende Schule als Ausbildungsweg. Die Pflegelehre liegt mit 23% Nennungen im Ranking der bevorzugten Ausbildungswege auf Platz 3. Aufhorchen lässt auch, dass nur 3 von 10 Eltern ihren Kindern zuraten würden, einen Pflegeberuf zu ergreifen, wobei die niederösterreichischen Eltern eher die Zukunft der Töchter (38%) als die ihrer Söhne (24%) in der Pflege sehen.

Was die Bekanntheit und berufsbezogene Vorstellung jugendlicher hinsichtlich Pflegeassistenten betrifft, so geben 6 von 10 Jugendlichen an, einem*r Pflegeassistent*in schon einmal „live“ bei der Arbeit im Krankenhaus, im Altenpflegeheim oder zuhause bei der mobilen Pflege zugesehen zu haben. Auffällig ist, dass Mädchen, die im Vergleich zu Burschen generell größeres Interesse an Gesundheitsberufen und insbesondere auch an Pflegeberufen zeigen, im Zusammenhang mit

der Pflegeassistenten ein stärker romantisch verklärtes Bild des Berufs entwickeln als männliche Jugendliche. Bei der Pflegeassistenten scheint es für sie vor allem darum zu gehen, sich um alte, pflegebedürftige Menschen zu kümmern, qualifizierte Gesundheits- und Pflegeleistungen bleiben in dem Assoziationsbogen, den sie aufspannen, eher außen vor. Darüber hinaus zeigt sich, dass Jugendliche aus den bildungsnahen Schichten generell stärker zu einem verklärten, verzerrten Bild des Pflegeassistentenberufs tendieren als Jugendliche mit mittlerer und niedriger formaler Bildung.

REALITÄTSNAHE INFOS NÖTIG

Insgesamt machen die Studienergebnisse mehr als deutlich, dass es Aufklärung und realitätsnahe Infos braucht, wie sich der Pflegeberuf tatsächlich gestaltet und welche Anforderungen hier an die jungen Menschen gestellt werden. Daher ist es aus Sicht der AK Niederösterreich so wichtig, das Pflichtfach „Berufsorientierung, soziale Kompetenzen und Gesellschaftskunde“ in der 5. bis 8. Schulstufe an allen Schularten umzusetzen. Denn praxisnahe Inhalte zu beruflichen Zukunftschancen bringen wesentliche Vorteile für alle Beteiligten. Für AK Niederösterreich-Präsident und ÖGB NÖ-Vorsitzender Markus Wieser (siehe Editorial) liegt klar auf der Hand, dass die Forderung, den Pflegeberuf aufzuwerten, mehr als aktuell ist und mit der Studie eindeutig belegt wird. ■ DSH



EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

gerade in der Pandemie zeigt sich, wie wichtig Pflegeberufe sind und wie essenziell es ist, auch in Zukunft Menschen dementsprechend zu motivieren, diesen Beruf auch gerne auszuüben. Erstmals haben wir daher Jugendliche befragen lassen, wie sie zum Pflegeberuf stehen und welche Ansichten sie mit dieser Thematik verbinden. Dabei wird deutlich, dass der Pflegeberuf aktuell keine allzu attraktive Option für die Jugendlichen ist. Es braucht daher auf mehreren Ebenen erhebliche Verbesserungen, um mehr junge Menschen für diesen Beruf zu gewinnen.

Daher ist die Forderung der AK Niederösterreich und des ÖGB Niederösterreich aufrecht, den Pflegeberuf aufzuwerten, aktueller denn je: Das betrifft vor allem das Entgelt, die Qualifikation und die Arbeitsbedingungen. Also genau jene Faktoren, die von den Jugendlichen bei der Berufswahl als maßgeblich erachtet werden. Die Studie – detailliert wird auf den Seiten 2 und 3 darauf eingegangen – ist ein klarer Beleg und ein Auftrag für die Politik, die Rahmenbedingungen für die Pflege deutlich zu verbessern. Wir bringen uns jederzeit mit unserer Expertise ein, um konkrete Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Darüber hinaus setzen wir uns selbstverständlich auch für alle jene ein, die bereits länger in der Pflege tätig sind. Hier werden wir uns dafür stark machen, dass sie nicht nach Corona in Vergessenheit geraten.

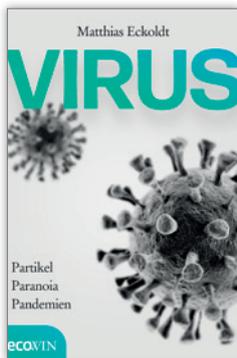
Dein

MARKUS WIESER

AK Niederösterreich-Präsident und
Vorsitzender des ÖGB Niederösterreich



Für Sie gelesen:



VIRUS

Das Buch VIRUS – Partikel Paranoia Pandemien von Matthias Eckoldt kann man, sobald die erste Seite aufgeschlagen und gelesen wurde, kaum mehr aus der Hand legen. Es ist in der besten Tradition populärwissenschaftlicher Aufklärung geschrieben. Es verbindet medizin- und wissenschaftsgeschichtliche packende Storys wagemutiger Forscher*innen mit laienverständlichem Faktenwissen und ist für den lockeren Einstieg in das Thema Virologie für Studierende, Lehrende und Profis in der Patient*innenedukation gleichermaßen nützlich. Ernüchtert müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass wir uns in der beschriebenen wechselvollen Geschichte der Virenforschung gerade mal mit der Spitze eines Eisbergs beschäftigen. Auch müssen wir - so komisch das auch klingen mag - den Viren dankbar sein, denn ohne Viren wäre der Planet Erde nur von eierlegenden Spezies bevölkert, es gäbe keine Menschen. Warum? Lesen Sie selbst nach! ■ BR

BUCHTIPP

Virus.
Partikel Paranoia Pandemien.
Autor: Matthias Eckoldt.
180 Seiten.
ISBN: 978-3-7110-0275-4.
ecowin Verlag



HUSCH, HUSCH INS KÖRBCHEN!?

*Wenn in Krisenzeiten beispielsweise Pflegekräfte, Sanitäter*innen und andere sogenannte „nichtärztliche Gesundheitsberufe“ gebraucht werden, dann werden diese Berufsgruppen - zeitlich befristet - „scheinbar“ durch Spezialregelungen in den Berufsgesetzen aufgewertet.*

Ihnen wird ohne angemessene finanzielle Rahmenbedingungen (wie sie für Ärzt*innen z.B. im Zusammenhang mit der Abgeltung für COVID-Tests durch die ÖGK bestehen) zusätzliche Verantwortung für Leben und Gesundheit der Bevölkerung aufgebürdet. Wenn die Krise vorbei ist, dann ist politisch beabsichtigt, die sogenannten „nicht-ärztlichen“ Gesundheitsberufe wieder „husch, husch zurück ins Körbchen“ zu schicken. Sinnhaftigkeit, Respekt und Motivationsförderung für die Berufsangehörigen der betroffenen systemrelevanten Berufsgruppen sehen anders aus. Nach Meinung der Arbeiterkammer NÖ wäre es sinnvoll, wenn der Gesetzgeber, die im Wesentlichen im Epidemiegesetz und teilweise in den Berufsgesetzen enthaltenen zeitlich beschränkten „Aufwertungen“, evaluiert. Jene (ärztlichen) Tätigkeiten, die im Delegations- oder Substitutionswege von ande-

ren Berufsgruppen übernommen wurden und deren Durchführung lege artis angemessen funktioniert hat, sollen auch weiterhin im (eigenverantwortlichen) Kompetenzbereich oder Tätigkeitsbereich der betreffenden „nichtärztlichen“ Gesundheitsberufe im Sinne von „Poolkompetenzen“ belassen und deren Bezahlung gleichzeitig mit der Befugnisweiterung leistungsgemessen angepasst werden. Weiters ist es nach Meinung der Arbeiterkammer NÖ längst überfällig, die Berufsgesetze etwa der MTD oder der Sanitäter*innen gemeinsam mit den Interessenvertretungen der „nichtärztlichen“ Gesundheitsberufe nach internationalen Standards zu modernisieren. Betrachten wir die Corona-Krise als Chance für einen kräftigen adäquaten Modernisierungsschub, um Gesundheitsberufe für Interessierte attraktiv zu gestalten. Wir brauchen Expert*innen. ■ BR



**DIR
REICHT'S
AUCH?**

Unfaire Arbeitsbedingungen, mieses Betriebsklima – du hast genug davon?
Wir verstehen dich! Sag uns, was du gerne ändern möchtest: Mach mit bei der österreichweiten Umfrage auf mir-reichts.at und **gewinne ein iPhone oder einen von 100 Restaurant-Gutscheinen.**

Sag uns, was du im Job unfair findest und gewinne! mir-reichts.at

OGB

* Teilnahmebedingungen und nähere Informationen findest du unter www.mir-reichts.at



IHR RECHT IM FOKUS

Der Arbeitsrechts-Tipp von AK-Arbeitsrechtsexperte Dr. Gerald Alfons

COVID-19 als Berufskrankheit

BETTINA K., DIPLOMSOZIALBE-TREUERIN: Ich arbeite in einer Behindertenbetreuungseinrichtung und meine Vorgesetzte hat gesagt, Corona wäre bei mir keine Berufskrankheit, wenn ich mich damit infiziere. Ich kann das nicht glauben!

AK NIEDERÖSTERREICH: In der Liste der Berufskrankheiten (Anlage 1 gemäß § 177 ASVG) stehen unter der Nummer 38 die Infektionskrankheiten. COVID-19 ist zweifellos eine solche. Allerdings ist nicht jede Infektionskrankheit, die in der Arbeitswelt auftritt, sofort

als Berufskrankheit einzustufen: 1. muss die Erkrankung in einem ganz bestimmten Typ von Betrieb aufgetreten sein, das ASVG zählt u.a. diverse Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen auf, den Gesundheitsdienst, öffentliche Apotheken, Fürsorgeeinrichtungen, Schulen, Kindergärten, Labors, Justizanstalten sowie „Unternehmen, in denen eine vergleichbare Gefährdung besteht“; und 2. muss eine verdichtete Wahrscheinlichkeit gegeben sein, dass die Ansteckung auf die berufliche Tätigkeit zurückzuführen ist. Auch wenn das Wort „Behindertenbetreuungseinrichtung“ nicht ausdrücklich im ASVG vorkommt, besteht kein Zweifel, dass ein derartiger Betrieb zumindest aufgrund der vergleichbaren Gefährdung unter diese Bestimmung fällt. Und da eine COVID-Erkrankung im Gegensatz zu vielen anderen Infek-

tionskrankheiten ja behördlich erfasst wird, sehe ich den Beweis der beruflichen Ansteckung jedenfalls als erbracht an, wenn im Inkubationszeitraum betreute Personen und/oder Kolleg*innen nachweislich infiziert waren. Ist das nicht der Fall, gibt es aber Verdachtsfälle in Ihrem privaten Umfeld, wird der Nachweis, dass die Infektion von Ihrer Arbeit herrührt, eher nicht erbracht werden können.

Um allfällige Ansprüche aus der Unfallversicherung zu wahren, muss Ihr Dienstgeber – neben den epidemiologisch nötigen Schritten – auch beim Unfallversicherungsträger Meldung erstatten. Ist er säumig, machen Sie es am besten selbst.

T 05 7171-22000
AK-Arbeitsrechtberatung

KEINE IMPFKOSTEN FÜR PRAKTIKANT*INNEN

*Impfungen sind nicht nur in Zeiten einer Pandemie eine wichtige präventive Maßnahme zum Schutz für Mitarbeiter*innen im Gesundheitsbereich, die in ihrem Arbeitsalltag häufig mit infektiösen Patient*innen in Berührung kommen. Gleichzeitig werden auch Patient*innen und insbesondere vulnerable Patientengruppen (z.B. Kinder, Schwangere, Immungeschwächte) vor Infektionskrankheiten geschützt.*

Praktikant*innen, die in Ausbildung für einen Gesundheitsberuf stehen, sind in allen Bundesländern, außer in der Steiermark, mit keiner gesetzlichen Impfpflicht konfrontiert. Es gibt lediglich eine Empfehlung des Bundesministeriums für Gesundheit über definierte Impf- und Immunitätsnachweise für Personal des

Gesundheitswesens. Jedoch besteht ein faktischer Impfwang, weil ohne Nachweis der Immunisierung keine Praktikumsstelle angetreten werden kann. So weit, so nachvollziehbar und gut für den Patient*innenschutz.

Die Kosten für die Impfungen und Nachweise werden jedoch an die meist jungen Praktikant*innen

ausgelagert. Sie haben, wegen Ihrer zeitintensiven theoretischen und (unentgeltlichen) praktischen Ausbildung, keine Möglichkeit einer Nebenbeschäftigung nachzugehen und zahlen zusätzlich auch für Ihre Immunisierung. Besonders im Hinblick auf die Personalknappheit im Gesundheitsbereich, die durch COVID-19 für alle sichtbar geworden ist und das derzeit geringe Interesse der Jugend an einem Pflegeberuf (siehe Seite 2+3), sollte die Kostenübernahme ein Gebot der Stunde sein.

In den niederösterreichischen Kliniken und Pflegeheimen der Landesgesundheitsagentur wurden zumindest die Kosten für die COVID-19-Impfungen übernommen, die jedoch für alle Menschen in Österreich kostenlos sind. Der Gratiszugang zu allen vom Ministerium empfohlenen Impfungen und Tests ist nicht nur aus Sicherheitsgründen, sondern auch als Maßnahme der Personalrekrutierung und der Versorgungssicherheit erforderlich sowie im Sinne eines verbesserten Arbeitnehmer*innenschutzes und einer Steigerung der Attraktivität von Gesundheitsberufen. ■ AS



DIGITAL ODER ANALOG?

Wie möchten Sie in Zukunft Ihre neueste AM PULS erhalten?

Bitte geben Sie uns bekannt, ob Sie die Ausgabe weiterhin in gedruckter Form auf dem Postweg oder digital erhalten möchten.

Einfach eine E-Mail an aleksandra.schmoelz@aknoe.at senden und entsprechende Daten bekanntgeben! Vielen Dank.

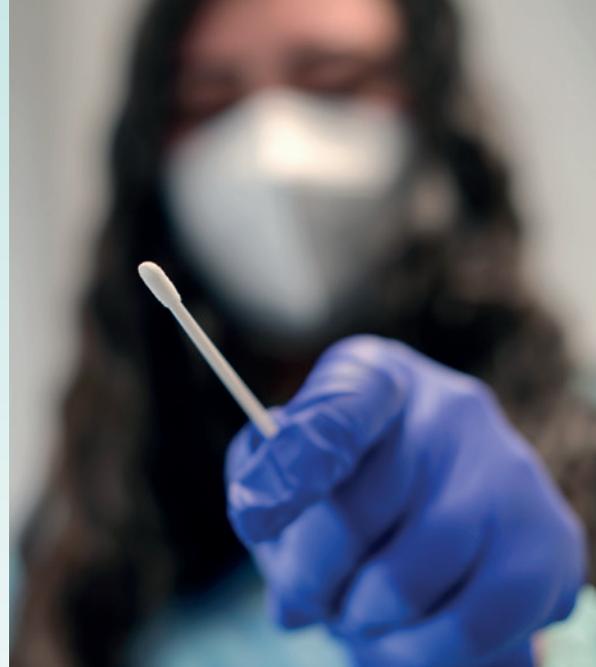
EINTRAGUNG IM GESUNDHEITSBERUFEREGISTER

Bitte rechtzeitig d'rauf schauen, dass man's hat, wenn man's braucht...

Die Aussetzung der Registrierungs-pflicht wurde nochmals verlängert und gilt nun bis Ende 2021. Das bedeutet, dass Angehörige eines Pflegeberufs bzw. eines gehobenen medizinisch-technischen Dienstes derzeit ohne Eintragung im Gesundheitsberuferegister ihren Beruf ausüben können. Ab 1.1.2022 brauchen allerdings alle Berufsangehörigen - also auch jene, die ihren Beruf bereits ausüben - zwingend eine Registrierung. Ansonsten droht der Verlust der Berufsberechtigung und damit auch des Arbeitsplatzes. Falls Sie also noch nicht im GBR eingetragen sind, denken Sie bitte rechtzeitig an die Antragstellung.

ACHTUNG: Die Registrierungs-pflicht besteht auch jetzt für die

freiberufliche Durchführung von Covid-19-Antigen-Tests: Möchten DGKP bzw. MTD-Berufe daher derartige Tests durchführen, müssen sie sich jedenfalls registrieren lassen bzw. - bei bestehender Registrierung - die Freiberuflichkeit bekannt geben und einen Berufssitz begründen. Dies kann in jeder schriftlichen Form erfolgen: also per Brief, per Änderungsmeldungsformular, per Mail an gbr@aknoe.at oder online direkt in der Behördenanwendung. Neben dem Namen und der GBR-Nummer ist es wichtig anzuführen, an welcher Adresse der Berufssitz begründet wird und ob man den Beruf künftig überwiegend angestellt oder freiberuflich ausüben wird. ■ AH



INFORMATION

W noe.arbeiterkammer.at/service
Mehr Details zu den freiberuflichen COVID-19 Tests können Sie hier nachlesen.



Foto: Rudolf Seher

ALLES WAS RECHT IST! Der Berufsrechts-Tipp von AK-Berufsrechtsexpertin Mag. Cathrine Grigo

Neues von den Rettungs- sanitäterinnen und -sanitätern

Die COVID-19-Pandemie hat für einige Berufsgruppen aus dem Gesundheitsbereich temporäre Kompetenzerweiterungen gebracht. Auch die Sanitäter*innen sind hiervon betroffen. Gemäß den neuen Bestimmungen im Sanitätergesetz, ist es den Rettungssanitäter*innen jetzt erlaubt Abstriche aus Nasen und Rachen zu diagnostischen Zwecken, einschließlich Point-of-Care-

Covid-19-Antigen-Tests, im Kontext insbesondere einer Pandemie durchzuführen. Ebenso ermöglicht wird nunmehr die Blutentnahme aus der Kapillare zur Bestimmung von Antikörpern im Kontext einer Pandemie. Bis vor Kurzem war es nur Ärztinnen und Ärzten, Studierenden der Humanmedizin (unter Anleitung und Aufsicht), sowie Angehörigen der Gesundheits- und Krankenpflege erlaubt, COVID-19-Impfungen durchzuführen. Nunmehr dürfen auch Rettungssanitäter*innen, in strukturierten Einrichtungen gegen COVID-19 impfen. Als „strukturierte Einrichtungen“ sind dabei „gesundheitsbehördlich legitimierte Settings“, wie zum Beispiel Impfst Straßen im Auftrag der Landessanitätsbehörden, gemeint. Die Impfungen dürfen

von der genannten Berufsgruppe nur bei Erwachsenen durchgeführt werden.

Eine weitere Voraussetzung ist, dass eine theoretische und praktische Schulung durch einen Arzt/eine Ärztin erfolgt ist, welche die Vermittlung von Kenntnissen über insbesondere die COVID-19-Impfstoffe, Kontraindikationen, Wechselwirkungen, Impfkomplicationen und zu treffende Notfallmaßnahmen beinhaltet. Außerdem sind Anordnung und Aufsicht durch einen Arzt/eine Ärztin gesetzlich vorgeschrieben. Letzteres macht die persönliche Anwesenheit des Arztes/der Ärztin in der Einrichtung erforderlich.

Gültig sind die oben genannten Bestimmungen voraussichtlich bis 31. Dezember 2021.

WIR FÜHLEN UNS UNGESCHÄTZT

*In Zeiten der Pandemie ist auch das Personal in Apotheken besonders gefordert. Pharmazeutisch-kaufmännischen Assistent*innen wandten sich an die AK Niederösterreich, um auf ihren derzeit extrem belastenden Arbeitsalltag hinzuweisen.*

Pharmazeutisch-kaufmännische Assistent*innen (PKA) sind wichtige Mitglieder im Team der Apotheke. Sie sind vor allem für Kaufmännisches und Organisatorisches zuständig. Außerdem unterstützen sie Apotheker*innen bei ihren pharmazeutischen Tätigkeiten. Laut Mag. pharm. Michael Maiwald, dem PKA-Beauftragten Niederösterreichs seitens des Österreichischen Apothekerverbands, gibt es derzeit 5.989 Pharmazeutisch-kaufmännische Assistent*innen (PKA) sowie 1.302 Lehrlinge, die in Apotheken arbeiten bzw. ausgebildet werden. In Niederösterreich sind es 1.016 PKAs und 153 Lehrlinge.

Eine davon ist Frau M*. Seit zehn Jahren ist sie als PKA in Vollzeit tätig. „Wir sind dieses ‚ungeschätzte‘ Personal, dass jede Apotheke am Laufen hält“, so Frau M. „Im letzten Jahr haben wir Überstunden gemacht, weil besonders am

Beginn der Pandemie unglaublich viel los war. Wir haben uns aber nicht beschwert. Und wir haben uns von Kund*innen beschimpfen lassen, weil zu wenig Produkte zur Verfügung standen. Auch das haben wir über uns ergehen lassen. Trotz ständigem Personalmangel haben wir immer unser Bestes gegeben. Mir ist klar, dass die Pandemie für alle schwierig ist. Aber wir als Systemerhalter*innen waren immer da und wir dachten, es würde uns vielleicht jemand dafür danken und wir würden diesmal belohnt werden.“ Frau M. weiter: „Die Pharmazeut*innen haben von der Gehaltskassa eine Prämie von 300 Euro erhalten. Wir PKAs haben nichts bekommen! Dabei tragen wir wirklich viel Verantwortung. Wir PKAs kümmern uns im Hintergrund um den Einkauf, Rezepturen, die Lagerhaltung, Lieferungen, die Rezeptabrechnung und auch die

Lehrlingsausbildung wird zum größten Teil von uns übernommen. Dafür bekommen wir im 1 und 2. Berufsjahr 1.809 Euro brutto und nach dem 20. Berufsjahr 3.014 Euro. Das Gehalt ist wirklich nicht akzeptabel. Das Traurige ist auch, dass egal wie viel Fortbildung man macht, egal wie viel man in der Arbeit leistet und egal wie gut man verkauft, man nie die Chance auf mehr Geld hat.“



“
Der Stresspegel ist momentan erheblich.
”

ENTTÄUSCHUNG IST GROSS

Auch Frau N.*, sie war sechs Jahre als PKA tätig und arbeitet nun seit einem halben Jahr bei einem Pharmagroßhandel und betreut Apotheken, ist enttäuscht. „Der Stresspegel ist momentan erheblich. Medikamentenengpässe sind verstärkt, wodurch sich der Frust direkt von Patient*innen, auf die Apotheke und auf den Großhandel widerspiegelt.“

Angesichts der momentanen Lage hat die Gewerkschaft GPA mit dem Apothekerverband als Vertretung der selbständigen Apotheker*innen sowie dem Verband Angestellter Apotheker Österreichs (VAAÖ) im April einen Corona-Kollektivvertrag für PKA und Angestellte in Apotheken beschlossen. Gemäß dem KV werden Beschäftigte für die Zeit des Testens bezahlt von der Arbeit freigestellt. Arbeitnehmer*innen dürfen weiters wegen der Inanspruchnahme des SARS-CoV-2 Tests nicht entlassen, gekündigt oder anders benachteiligt werden, insbesondere hinsichtlich des Entgelts, der Aufstiegsmöglichkeiten und der Versetzung. Gleiches gilt bei Vorliegen eines positiven SARS-CoV-2 Testergebnisses. Bei dauerhaftem Tragen einer Schutzmaske sieht der KV vor, dass nach drei Stunden eine zehnmündige Abnahme der Maske ermöglicht werden muss. ■ DSH



Fotos: Österreichischer Apothekerverband

*vollständiger Name ist der Redaktion bekannt



Foto: Caritas

IM GESPRÄCH

MIT MAG. BARBARA HEIGL

„Wir müssen unsere Jugend intensiver bei der Findung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten unterstützen und beraten.“

Erstmals wird in Österreich mit der Höheren Lehranstalt für Sozialbetreuung und Pflege am BIGS Gaming eine fünfjährige Pflegeausbildung mit Matura in Zusammenarbeit mit dem Bildungscampus Mostviertel angeboten. AM PULS sprach mit Schulleiterin Mag. Barbara Heigl über krisensichere Ausbildung und Arbeitsplätze.

AM PULS: Das BIGS Gaming hat im vergangenen September den Schulbetrieb aufgenommen. Wie ist der Start verlaufen und wie zufrieden sind Sie mit der Auslastung?

BARBARA HEIGL: Prinzipiell sehr zufrieden. Das Interesse an der 5-jährigen HLSP war und ist noch immer groß. Das vielversprechende Modell einer berufsbildenden höheren Schule mit Matura plus Diplomsozialbetreuung inkl. Pflegeassistenz bzw. Pflegefachassistenz lockt ein ganz spezielles Klientel von Jugendlichen an. Auffällig ist, dass diese jungen Menschen schon fest davon überzeugt sind, dass sie einen Pflege- oder Sozialberuf ergreifen wollen. Dementsprechend haben wir in unserem jetzigen ersten Jahrgang viele willensstarke und mutige Charaktere, die voller Neugier und Eifer am Unterricht teilnehmen. Anders verhält es sich in der 3-jährigen FSB, in der wir Zusatzausbildungen wie die Heimhilfeausbildung anbieten. Leider geht die Tendenz in der heutigen Schulwahl häufig dahin, dass alle mit Matura abschließen wollen. Dass man aber in einer Fachschule wie der unseren einen Sozialberuf erlernen kann und dann anschließend in einer Schule wie der SOB oder einer Gesundheits- und Krankenpflegeschule sein Wissen und Können vertiefen und eine hochwertige Berufsausbildung in Betreuungs- und Pflegeberufen machen kann, würde aber für manche junge Menschen mehr Sinn machen, als sich durch eine 5-jährige Schule zu quälen, nur um danach maturiert zu

haben. Der Druck, der meiner Meinung nach gesellschaftlich auferlegt ist, lastet auf manchen zu stark.

AM PULS: Berufe im Pflege- und Betreuungsbereich zählen zu den sogenannten systemrelevanten Berufen und bieten in der Krise wichtige und auch sichere Arbeitsplätze. Woran liegt es aber, dass gerade bei jungen Leuten das Interesse an diesen Berufen dennoch eher gering ist?

BARBARA HEIGL: Ich denke, dass dies mehrere Ursachen hat. Einerseits herrscht bei vielen Menschen ein falsches Bild darüber vor, was Pflege und Betreuung bedeutet. Vielfach wird dieser spannende Beruf mit Körperpflege assoziiert, was aber nur einen kleinen Teil des Tätigkeitsbereiches betrifft. Es braucht hier eine Reform des Denkens in der Bevölkerung, denn Wertschätzung beginnt in unserem Denken. Die Berufsgruppen im Sozial- und Gesundheitsbereich verdienen ein positives Bild in den Köpfen der Menschen. Zudem war es bisher so, dass ein Einstieg in diese Ausbildungs- und Berufsfelder erst mit dem 17. Lebensjahr möglich war. Mit dem Schulversuch der HLSP in Gaming im Rahmen einer berufsbildenden höheren Schule ist der Zugang für die Ausbildung nun bereits mit 14 Jahren möglich, wobei Pflegepraktika dennoch erst in den höheren Klassen ab dem 17. Lebensjahr stattfinden. Zudem sehe ich einen wichtigen Impuls im Schulsystem, das den Arbeitsfeldern in der Pflege und Betreuung entsprechende Aufmerksamkeit schenkt, um junge Menschen dafür zu sensibilisieren.

AM PULS: Was muss man Ihrer Meinung nach tun, um jungen Menschen den Einstieg in Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufe dementsprechend schmackhaft zu machen?

BARBARA HEIGL: Berufsfelder im Bereich Gesundheit und Soziales werden überwiegend von Frauen wahrgenommen. Dabei sehe ich, dass junge Burschen und Männer die Voraussetzung zur Ausübung dieses Berufs ebenfalls mitbringen. Das heißt, es muss gelingen, die soziale und gesundheitliche Ader bei dieser Gruppe vermehrt anzusprechen. Bildungsdirektor Johann Heuras betont immer wieder, dass sich viel zu viele Jugendliche in der falschen Schule befinden. Dem stimme ich zu. Daher bin ich überzeugt, dass wir unsere Jugend intensiver bei der Findung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten unterstützen und beraten müssen. Es braucht gute Bildungsberatung auf dem Weg zu weiteren Ausbildungen oder Berufen. Natürlich drückt sich Wertschätzung nicht nur im Denken aus. Es braucht auch eine Bezahlung, die diese Wertschätzung zum Ausdruck bringt. ■ *Interview: DSH*

MAG. BARBARA HEIGL

ist Pädagogin und war Lehrerin für Deutsch und Französisch an der HLW Haag bevor sie im September 2020 Schulleiterin des Caritas Bildungszentrums für Gesundheits- und Sozialberufe Gaming wurde.

Infos: www.caritas-bigs.at/gaming



HERZLICHE GRATULATION!

Ihr Markus Wieser, AK Niederösterreich-Präsident



Foto: LK Hollabrunn

LK HOLLABRUNN: WEITERBILDUNG ABGESCHLOSSEN

Dreizehn Personen aus dem gehobenen Dienst der Gesundheits- und Krankenpflege haben in der GuKPS Hollabrunn die Weiterbildung Praxisanleitung absolviert und nahmen ihre Dekrete entgegen. Durch die COVID-bedingte Unterbrechung dauerte die Ausbildung insgesamt zwölf Monate, in der die Absolvent*innen umfangreiches theoretisches und praktisches Wissen vermittelt wurde.



Foto: UK St. Pölten

UK ST. PÖLTEN: VIRTUELLE DIPLOMÜBERREICHUNG

Im November haben insgesamt zwölf Absolvent*innen der Medizinischen Fachassistenten und sieben Absolvent*innen der Pflegeassistenten der GuKPS St. Pölten ihre Abschlusszeugnisse entgegengenommen. Aufgrund der aktuellen Situation fand die Überreichung virtuell statt und die Familien der Absolvent*innen konnten die Diplomüberreichung via Facebook live mitverfolgen.

CARITAS: ABSCHLUSSZEUGNISSE FÜR FACHSOZIALBETREUER*INNEN

Dreizehn neue Fachsozialbetreuer*innen für Alten- bzw. Behindertenarbeit aus den Bezirken Amstetten, Krems, Melk, St. Pölten und Zwettl haben im Jänner ihre zweijährige berufsbegleitende Ausbildung am Caritas Bildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe in St. Pölten erfolgreich abgeschlossen. Die Zeugnisse haben ihnen Schuldirektor Helmut Beroun und Studienkoordinatorin Cornelia Lechner überreicht.



Foto: Caritas Franz-Josefs



Foto: Ars Manuum GmbH

ARS MANUUM GMBH: PRÜFUNGEN BESTANDEN

Ende Februar legten einige Kandidat*innen, unter anderem zehn zum/r Medizinischen MasseurIn, zwei zum/r HeilmasseurIn sowie fünf im Bereich der Spezialqualifikation Elektrotherapie, ihre Prüfungen im Aus- und Weiterbildungsinstitut Ars Manuum in Wiener Neustadt ab. Elf von ihnen haben mit Auszeichnung bestanden.

LK MISTELBACH: AUSBILDUNG GESCHAFFT

Anfang März verabschiedete die GuKPS Mistelbach fünf Pflegeassistent*innen in den Berufsalltag bzw. in die weitere Ausbildung. Anstatt mit vielen Festgästen und ihren Verwandten und Freunden feierten die Absolvent*innen den Abschluss der einjährigen Ausbildung nur im kleinen Kreis.



Foto: LK Mistelbach

**ZAUNER-DUNGL GESUNDHEITSAKADEMIE:
PRÜFUNGEN BESTANDEN**

Neun Kandidat*innen legten Ende Februar ihre Abschlussprüfungen zum/r HeilmasseurIn samt Basismobilisation in Gars am Kamp ab. Sechs Absolvent*innen bestanden die Aufschulung zum/r HeilmasseurIn mit Auszeichnung. Im Bereich der Basismobilisation bestanden acht Absolvent*innen mit Auszeichnung. Den Prüfungsvorsitz führte HR Dr. Robert Kellner (7. von links).



Foto: Rupert Kornell



ISL-Akademie NO

**LK HOLLABRUNN: LEADERSHIP-PROGRAMM
FÜHRUNGSENTWICKLUNG ABSOLVIERT**

DGKP Denisa Böhm, Stationsleitung des Ambulanzbereichs im LK Hollabrunn, absolvierte von Ende Jänner 2019 bis Mitte September 2020 erfolgreich das Leadership-Programm Führungsentwicklung in der NÖ Landesgesundheitsagentur in St. Pölten. Denisa Böhm beschäftigte sich in ihr zugewiesenen Projekt mit der Thematik „Implementierung einer elektronischen Wunddokumentation.“



Foto: LK Hollabrunn

ISL-AKADEMIE NÖ: HEIMHILFE-LEHRGÄNGE MIT ERFOLG ABGESCHLOSSEN

Insgesamt 40 Heimhilfen konnte Akademieleiterin Brigitta Sepia-Gürtlschmidt, MSc, zu ihrem Abschluss gratulieren. Am 21. Dezember 2020 legten neun Teilnehmer*innen des 23. Heimhilfe/UBV-Lehrganges in St. Leonhard am Hornerwald die kommissionelle Abschlussprüfung via Videokonferenz ab. Am 8. Jänner 2021 bestanden 11 Teilnehmer*innen des 36. Heimhilfe-Lehrgangs, inkl. drei UBV-Schulungsteilnehmer*innen, in Baden online. Und am 15. Jänner 2021 legten 20 Teilnehmer*innen des 54. Heimhilfelehrgangs, inkl. zwei UBV-Schulungsteilnehmer*innen, in St. Pölten die Prüfung ab.



AUSGEWÄHLTE TIPPS

REFRESHER - FORTBILDUNGEN DER AK NIEDERÖSTERREICH

Das Refresher-Fortbildungsprogramm für Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufe der AK Niederösterreich ist speziell für Wiedereinsteiger*innen, die nach längerer Zeit in Ihren Beruf zurückkehren wollen, zugeschnitten. Es freut uns Ihnen mitteilen zu können, dass einige Kurse auch als Webinare zur Verfügung stehen. Die Herbst-Termine zu den Webinaren/Seminaren finden Sie demnächst auf unserer Homepage: noe.arbeiterkammer.at/refresher



Bei Fragen stehen wir gerne zur Verfügung:
E fortbildung@aknoe.at



Foto: Manuel Kalder/FH St. Pölten

PARKHOTEL HIRSCHWANG

Trautenbergstr 1,
2651 Hirschwang an der Rax



PEFC Zeichen

IMPRESSUM: AM PULS, Zeitschrift für Gesundheits- und Sozialbetreuungsberufe. Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Niederösterreich, 3100 St. Pölten, AK-Platz 1, Verlagsort: 3100 St. Pölten.
REDAKTION: Chefredaktion: Doris Schleifer-Höderl, E doris.schleifer@inode.at, T 0676/413 00 62. Redaktionskoordination: Aleksandra Schmölz, MA, E aleksandra.schmoelz@aknoe.at, Leitung Gesundheitspolitik: Dr. Bernhard Rupp, MBA, E bernhard.rupp@aknoe.at, Arbeitsrecht: Dr. Gerald Alfons, E gerald.alfons@aknoe.at, Berufsrecht & Registrierung: Mag. Angelika Hais, T 057171-21256; Berufsrecht & Seminare: Mag. Cathrine Grigo T 057171-21265,
DESIGN UND LAYOUT: Bernadette Rafetseder. Fotocredits: Cover: Franz Gleiss. stock.adobe.com **DRUCK:** Riedel Druck, 2214 Auersthal. Auflage: 41.000. Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz: siehe <http://noe.arbeiterkammer.at/impressum.htm>

3V-MEMORANDUM FÜR ÖSTERREICHS ZUKUNFT

Zukunftsfragen sind nicht nur durch die sich abzeichnenden wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen etwa durch Digitalisierung und Klimawandel geprägt. Auch die Pandemie hat aus Sicht der AK Niederösterreich und des ÖGB NÖ deutlichen Veränderungsbedarf gezeigt. Dazu zählen eine faire Verteilung von Arbeit und Einkommen, effektivere Verhinderung von Lohn- und Sozialdumping, mehr öffentliche Gesundheitsprogramme für Arbeitnehmer*innen und der Kampf gegen Steuersümpfe. Daher hat sich die Arbeiterkammer Niederösterreich gemeinsam mit renommierten Expert*innen in drei Dialogforen zu den Themen „Veränderung der Arbeitswelt“, „Verteilungsgerechtigkeit“ und „Versorgungssicherheit“ auf die Suche nach neuen und innovativen Wegen aus dieser Situation begeben. Kammerrät*innen und Betriebsrät*innen, Vertreter*innen der Industrie und regionale Verantwortungsträger*innen wie Bürgermeister*innen sowie regionale Versorger*innen waren ebenso an dem Prozess beteiligt. Nun liegen die Ergebnisse und Lösungen für eine gerechte Zukunft in einer 20-seitigen Expertise vor.



Das 3V-Memorandum steht zum Download bereit.
W noe.arbeiterkammer.at

Herrn/Frau/Firma